

Zeitung für Gommern und Umgegend.

Diese Zeitung erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. Beilagen darauf werden in der Expedition, sowie bei einem jeden Bestellen und unteren Boten zum Preise von 1, 25 M. pro Vierteljahr entgegengenommen.

und Umgegend.

Subskriptionen müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. eingesandt werden. Der Preis für die stehende Zeitungs-Beilage beträgt 10 Pf. Für Annahme von Offerten werden 25 Pf. bezahlt.

Für die Redaktion verantwortlich: E. Reimann, Gommern. Druck u. Verlag von F. R. Reimann, Gommern.

Stellungsnummern: Bonn. 7-12, Rügen. 9-17. Für Anzeigen trägt der Unternehmer die Verantwortlichkeit.

Anteiliges Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat und den Königlichen Amtsgerichtsbezirk Gommern. Allgemeiner Anzeiger für den Kreis



Zerichow I und die benachbarten Kreise.

Nr. 134.

Dienstag, den 29. August 1899.

XX. Jahrgang

Der Prozeß von Rennes.

Rennes, 26. August.

Die Sitzung wird um 6 1/2 Uhr eröffnet.

Bertillon nimmt seine gestrigen Darlegungen wieder auf und unterbreitet den Richtern eine Reihe von Schriftsätzen und Zeugnissen. Bertillon verhilft sodann von ihm beigelegte Schriftproben. Dreyfus, welchem Demange sein Exemplar überreicht, prüft dasselbe lange Zeit nach allen Richtungen und giebt es dann mit verächtlicher Miene und leicht mit den Achseln zuckend seinem Verteidiger zurück, ohne ein Wort zu sprechen. Auf die Frage, ob er auf die Aussage Bertillons etwas zu erwidern habe, erklärt dann Dreyfus, er habe im Prozeß von 1894 Bertillon „Céber“ genannt, weil dieser Zeuge ihn wäh. end seiner Aussage fortwährend angeheult und als den Schuldigen bezeichnet habe. Auf die Aussage Bertillons habe er nichts zu antworten, aber er könne eines absolut versichern, daß er nicht Urheber des Verdachts sei. (Anhaltende Bewegung.)

Artilleer-Sauptmann Valerio theilt vollkommen die Ansichten Bertillons.

Dreyus allein könne der Hersteller sein. (Bewegung in Saale.) Major Freyhütter wird herangerufen. Es ist ein hübscher freimüthig und intelligent aussehender Offizier mit leicht grauem, aber die Stirn gebürstetem Haar, spitzen schütterem zu knochen Kinnbart und großen Schnurrbart. Er ist in die dunkle Uniform der Marineinfanterie gekleidet.

Präsident: Sie waren 1894 Mitglied des Kriegsgerichts?

Freyhütter: Ja, meine Uebersetzung von der Schuld Dreyfus wurde veranlaßt durch die Aussagen der Experten, durch die Aussagen Henrys und du Patys. Einen leichten Einfluß hatte auch der Inhalt der geheimen Beweise. Dieser Einfluß war aber nicht bedeutend. Die geheimen Beweise bestanden erstens aus einer biographischen Note, in der von einem Verrath in Bourges die Rede war, zweitens aus dem Schriftstück „Canille D.“, drittens aus einem Brief, der zur Vertheidigung dienen sollte dem sogenannten d'Aligon-Brief, und viertens der Depesche eines fremden Militärattachés,

mit den Worten beginnend: „Dreyfus arreirt. Ministerium benachrichtigt.“

Angeheure Aufregung entsteht im Saale. Alle Welt weiß, daß General Mercier formell erklärt hat, von dem falschen Text der Depesche Panizzardi keinen Gebrauch gemacht zu haben. Mercier wird durch Freyhüters Worte des Meinendes beäugelt.

Oberst Maurel: Ich verlange das Wort.

Labori: Kann Major Freyhütter mit Bestimmtheit wiederholen, daß die Depesche mitgetheilt worden ist?

Major Freyhütter erklärt, daß die Depesche mitgetheilt ist.

Labori: Ich bitte, den General Mercier herkommen zu lassen. Mercier und Maurel besteigen die Estrade.

Oberst Maurel (besanmtlich der Vorsitzende des 1894'er Kriegsgerichts, das Dreyfus verurtheilte D. Red.): Ich habe nicht alle Stücke des Pakets gelesen. Ich halte das aufrecht. Ich habe nur das erste Schriftstück gelesen. Ich habe aber das ganze Paket den Richtern mitgetheilt. (Allgemeines Ah.)

Labori: Erinnern Sie sich, welches das erste Schriftstück war?

Oberst Maurel: Ich erinnere mich nicht. Ich habe das Paket ähnerst zerstückt durchblättert. (Großes Gelächter.)

Labori: Hält Major Freyhütter aufrecht, daß die Depesche sich im Paket befunden hat?

Major Freyhütter: Ja, ich habe sie gelesen. Ich erkläre auch, daß Oberst Maurel uns die Stücke nicht nur mitgetheilt, sondern auch mit Kommentaren begleitet hat.

Oberst Maurel protestirt in höflicher Verlegenheit: Ich habe keine Passion ausgetrieben. Ich hätte sonst nicht fünf Jahre geschwiegen. Ich werde nichts mehr antworten. (Gelächter.)

Major Freyhütter: Ich habe lange geschwiegen.

Ich kenne die juristischen Formen nicht genug, um gleich zu verstehen, daß eine Illegalität begangen sei. Jetzt kann ich sagen, daß ich schon im vorigen Jahre an Oberst Maurel einen Brief geschrieben habe, worin ich ihm meine Befürchtungen mitgetheilt habe.

Maurel: Das ist richtig. Major Freyhütter hat mir aus Anlaß der Fälschung Henrys seine Gewissensangst mit-

getheilt.

Erbschaft an. Es soll aber nicht von mir heißen, daß ich als Präsident aufgetreten bin, ich schwöre dies.

„Das ist bei dem jetzigen Stande der Angelegenheit fast wie eine Marotte“, äußerte Rembold.

„Mag sein“, warf Henry hin. „Ich habe Ihnen ja meine Gründe gesagt.“

„Ist nicht es aber so, daß Sie unmöglich ein Fiasco erleiden können“, hielt der junge Rechtsanwalt dagegen.

„Nun ja. Ich werde deshalb auch dem Wunsche der Behörde Folge leisten, falls die Aufforderung an mich ergeht.“

Henry bekräftigte diesen Wunsch des Rechtsanwalts mit seiner Schwärze. „Großhust bleibt dieser Schritt immer“, drückte er ihr gegenüber sein Unbehagen über das fast unvermeidlich gewordene Hervortreten aus.

Ernsthaft ist die ganze Angelegenheit“, meinte Gaudet, „aber von dem Moment an, als Du Dich entschloßest, für den Erben Dich auszugeben, mußtest Du wissen, was Dir bevorstand. Wer ein Kämpfer sein will, muß das Schwert schwingen und wenn Du nicht fügt und müthig, talbütig und verächtlich rügen wolltest um den großen Preis, hättest Du die Sache nicht anfangen sollen. Jetzt bist es, feststehen, nach vorn und hinten sehen und Deinen Platz behaupten, sonst achst es Dir und mich schiedst.“

„An Muth fehlt es mir nicht, das weißt Du“, sprach Henry darauf. „Ich werde meinen Platz behaupten, so lange noch ein Pfosten hält, auf dem meine Brücke steht. Vor den Juristen aber habe ich immer Respekt gehabt und dessen kann ich mich auch jetzt nicht erwehren, aber sie sollen sich die Zähne an mir ausbeizen.“

Die Vorladung kam, Henry leistete sich sehr sorgfältig an und erschien als gebildet, von besseren Ständen angehörig, Matroie in seinen Civilkleidern vor dem Kollegium. Er leitete seine Vorladung ab.

Wir haben Sie herbeischicken, müssen in der Erbchafts-Angelegenheit des am 10. August 1890 verstorbenen Oswald Braun, weil wir Gründe haben, in Ihnen, mein Herr, den Sohn und Untererben des Verstorbenen zu erkennen“, er-

grüßte. Ich habe ihm nicht geantwortet, denn ich lasse Jedem seine Uebersetzung.

Labori: General Mercier hat erklärt, von der für falsch erkannten Depesche keinen Gebrauch gemacht zu haben. Ich frage den General Mercier, ob er uns nicht etwas mitzutheilen hat?

General Mercier: Ich frage den Major Freyhütter, der so präcise Erinnerungen über den Inhalt jenes Pakets hat, was in der biographischen Note stand, von der er gesprochen hat?

Major Freyhütter: Ich weiß, daß es die Granate betraf.

General Mercier: Dann erkläre ich, daß der Major Freyhütter auf dem flagranten Delikt der Lüge ertappt ist. Die Granate Nobin ist erst 1894 den Deutschen bekannt geworden, es konnte also 1894 in der Note nicht davon die Rede sein. Was die Depesche betrifft, so erkläre ich nochmals, daß sie nicht mitgetheilt worden ist. (Große Bewegung.)

Major Freyhütter: Ich wiederhole, daß die Depesche (gemeint ist die Depesche Panizzardi. D. Red.) mitgetheilt worden ist. Ich habe gesagt, die Note betraf den Verrath in Bourges; ich bleibe dabei, ich glaube, es handelte sich um die Granate.

Labori möchte in den Präsidenten bringen, du Paty nimmst doch einer medizinischen Untersuchung unterwerfen zu lassen. General Mercier hat hier gesagt, du Paty habe das Paket zugelegt.

General Mercier: Ich habe das nicht gesagt. Ich wüßte nicht, wer es zugelegt hat. Ich habe mich selber bei dem General Voisdesse erkundigt, es war der Oberst Sandherr gewesen. (Gelächter; Ruhe im Saal: „Er ist todt.“)

Labori: Henry ist todt, Sandherr ist todt, du Paty kommt nicht.

Präsident: Ich kann nichts dafür.

Um die ganze Bedeutung dieses Zwischenfalles zu erläutern, muß man auf die Depesche Panizzardi zurückkommen. Es ist oft erzählt worden, wie am Tage der Verhaftung Dreyfus diese chiffirte Depesche, welche der italienische Militärattaché an seine Regierung gerichtet hat, aufgefunden worden war, wie man im Kriegsministerium zuerst herauslesen wollte.

„Dreyfus ist arreirt, alle Vorkerkungen getroffen“, bis das Ministerium des Aeußeren den wahren Sinn der Depesche

offnete der Präsident des Kollegiums Henry Bujum. „Sie heißen Erich Reinkens?“

„Das ist mein Name“, bejahte Henry.

Wollen Sie uns Ihre Papiere überantworten. Wir benötigen ihrer, um die erforderlichen gesetzlichen Maßnahmen zu begründen“, sprach der Präsident weiter.

„Ich möchte bald wieder abreisen. Wie lange muß ich die Papiere hier lassen?“ erkundigte sich Henry.

„Bis die Erbchaft ausgehakt, jedenfalls. Sie werden jedoch für den angebotenen Fall gerichtlich beglaubigte Kopien Ihrer Papiere erhalten.“

„Das genügt mir“, meinte Henry.

„Sie haben kein Zeugnis für Ihre Personalbefreiung, das heißt für die Uebereinstimmung Ihrer Person mit jenen Papieren herbeischaffen können, wie uns der Anwalt Doctor Rembold mittheilte?“ fragte der Präsident weiter.

„Jeder Herr Drang beswege in mich, ich gab mir nicht, erwiderte Henry.

„Erinnern Sie sich vielleicht noch Ihres Vaters?“

„Nein“, antwortete Henry. „Es schwebt mir dunkel vor, daß ich mit meiner Mutter eine weite Reise in meiner frühen Kindheit machte.“

„Sie kamen dann —?“

„Wohin, das weiß ich nicht. Ich erinnere mich dann später in New-York gewesen zu sein.“

„Wie lange etwa?“

„Ich glaube bis zu meinem zehnten, elften Jahre.“

„Sprach Ihre Mutter zu Ihnen nie von Ihrem Vater?“

„Sie sagte einmal, als Geld ankam und ich nach meinem Vater fragte, derselbe habe sich von ihr getrennt und wolle von uns Weiden nichts wissen.“

„Dann reisten Sie mit Ihrer Mutter?“

„Nach Europa. Ich weiß nur noch, daß wir in Köln uns aufhielten. Zu Ostende fuhr ich, weil meine Mutter wollte, daß ich Kaufmann werden sollte, und wurde Schiffsjunge.“

Die beiden Perlenfischer.

Criminal-Roman von S. Rosenthal-Bonin.

[Nachdruck verboten.]

Es pochte an seiner Thür und herein trat Rembold, welcher eben von Stadtgeleit kam. Der junge Anwalt unterbreitete Henry von dem jetzigen Stande der Erbchafts-Angelegenheit und theilte ihm die Absicht des Gerichtes mit, ihn, den mutmaßlichen Erben in Person vorzuladen. Dieser letzte Punkt berührte Henry, obwohl er wußte, daß dies ja leicht eintreten mußte, sehr unangenehm. Er war jetzt gezwungen, vor Gericht als Erich Reinkens aufzutreten. Das hätte er gern so lange wie möglich vermieden und den Doctor Rembold noch weiter für sich arbeiten lassen. Dann wollte die Leute auch Fragen an ihn stellen, die kämer und gefährlich zu beantworten waren. Er hatte zwar den Testaments-Abschnitt des Oswald Braun so sicher im Kopfe, als wenn er ihn auswendig gelernt hätte und mehr, als darin stand, konnte der Herron kaum bestritten sein — aber der Zweifel trauete den Juristen — wer konnte wissen, was Jene noch von ihm herausbekommen wollten!

„Ist es durchaus nöthig?“ fragte Henry dabei misgelaunt.

„Ich habe noch nie einen Menschen, wie Sie, Herr Reinkens, kennen gelernt, der sich gewissermaßen so frühzeitig ein großes Vermögen in den Schoß geworfen zu bekommen“, meinte der junge Anwalt darauf lachend. „Ich glaube auch, es giebt keinen solchen Menschen sonst in der Welt. Selbstverständlich ist das nöthig, andernfalls würde die Behörde es nicht verlangen und Sie haben gar keinen Grund, der Vorladung nicht zu folgen. Sie erleiden sich jedoch die Sache für die Zukunft sehr, wenn Sie nicht, der ich in der Sache ganz eingearbeitet bin, als Ihren definitiven Anwalt bestellen, oder einen anderen Rechtsgelehrten sich nehmen.“

„Ich nehme erschiedenen keinen Anwalt zur Beurteilung der Erbchaftsangelegenheit. Wenn ich der Erbe bin und das Gericht mich als solchen erklärt — gut, so nehme ich die

konfaktile, der bewies daß Panizzardi Dreyfus nicht kannte, und also für Dreyfus im höchsten Grade entlastend war. Wäre es nach Recht und Billigkeit gegangen, so hätte dieser, als der allein für richtig konfaktile Text, als wichtigster Entlastungsbeleg natürlich für den Proceß von 1894 vorzuzusetzen werden müssen. General Mercier hat nun unter seinem Siegel erklärt, aus Rücksicht der beiden verschiedenen Auslegungen (in Wahrheit erstirbt nur noch eine einzige, die andere mußte als bezeugt gelten) habe er von der Depesche überhaupt keinen Gebrauch gemacht.

Hier und da tauchte bereits der Verdacht auf, daß das unmaß sein, und daß man den Richter im Jahre 1894 den als falsch konstatirten belastenden Text vorgelegt haben möchte. Durch Freyführers Aussage ist das bewiesen. **Man hat sich also wissentlich ein Verbrechen begangen.** Um die Zurückweisung zu erzwingen. Nun sagt General Mercier. „Ich habe die Depesche nicht in das Paket der geheimen Beweise gethan.“ Er behauptet, daß er das Paket dem General Boisbelle übergeben habe. Wer überbrachte das Paket dem Kriegsgericht? Du Paty de Clam. Labouchère und Mercier in die Enge. Wenn Mercier nicht die Depesche in das Paket gethan hat, was ist Boisbelle oder du Paty. Mercier rettet sich glücklich, indem er sagt: „Reiner von uns Dreien hat das Paket verpackt. Das Paket wurde von dem verstorbenen Oberst Sandherr verpackt, der es von General Boisbelle empfing.“ Er läßt also einen Toten vor. Das Mercier und du Paty aber jenseits haben, daß die Depesche sich unter den dem Kriegsgericht von 1894 vorgelegten Beweisen befand, und daß sie die Entfällung Freyführers gestiftet haben, zeigt klar die Art, wie sie sich auf die Entfällung vorbereitet und wie sie verurtheilt haben, der Schlag abzuwehren. Die Thatfache, daß General Mercier bei Beginn des Proceßes in Reims dem Vertreter des Kriegsministeriums, General Chamois, eine von du Paty verfaßte neue, für Dreyfus belastende Auslegung der Depesche Panizzardi zugesandt hat, gewinnt jetzt noch eine besondere Bedeutung. Mercier und du Paty hatten gehofft, Chamois werde die belastende Auslegung adoptiren, und der 1894 vorgelegte Text werde dadurch den Charakter einer Fälschung verlieren.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Berlin, 27. August.
— Heute Nachmittag fand in Gegenwart des Kaisers in der Siegeshalle die Entfällung der Denkmalsgruppen Kaiser Karl IV. und Friedrichs des Großen statt. Der Feier wohnten die Minister Dr. v. Miquel, Graf v. Bülow, Dr. Hoffe und v. d. Meide, der Bürgermeister Kirchner, der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Langenhans, Vizepräsident v. Windeheim, Justiz-Verbeist, Graf Schwerin, die Professoren Koser und Brasas und andere bei. Dem Denkmale Friedrichs des Großen gegenüber stand die Leibcompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß mit den Fahnen und der Musik des Regiments. Als nach dem Freiwerden der Front der Kaiser vor dem Denkmal aufgestellt worden war, fiel die Hülle, der Kaiser salutirte und die Truppen präsentirten. Während der Kaiser das Denkmal besichtigte, legten die Abordnungen mehrerer Regimenter Kränze nieder.

— Das preussische Ministerium hat nunmehr endgültig entschieden, daß in den verfallenen Dienstempeln beim Fahrkarten-Verkauf, bei der Güter-Annahme usw. das Jahr 1900 abgetruht mit 00 zu bezeichnen ist. Die folgenden Jahre tragen dann die Bezeichnung 01, 02 u. s. w.

Lokales und Provinzielles.

Commern, 28. August.

X Der Handwerker-Berein „Einigkeit“ beging gestern unter außergewöhnlich lebhafter Theilnahme sein Stiftungsfest, zu dem auch mehrere auswärtige Vereine eingeladen waren. Nach dem festlichen Umzuge mittags durch die Straßen begaben sich die Teilnehmer zum „Schützenhause“ zurück, woselbst nach einem opulenten Dinner Gastgespräch stattfand. Abends vereinte ein Ball die festliche Schaar, und erst als die Morgenröthe die Gipfel der Häuser

„Wie hieß das erste Schiff, welches Sie aufnahmen?“ erwiderte sich der Präsident.

Henry suchte einen Moment, auf diese Frage war er nicht vorbereitet, sie konnte bedenklich werden und dennoch war es unabweisbar, daß er den Namen dieses Schiffes vorgeben hätte.

„Es war ein belgisches Schiff und hieß „Gagnerie.“ — dieser Name war unter französischen und belgischen großen Fahrzeugen sehr verbreitet — antwortete er schnell entschlossen. „Es ging über London nach Valparaiso.“

„Was können Sie uns noch über Ihren Lebenslauf angeben?“

„Ich diene auf einer ganzen Reihe von Schiffen, wie mein Vermögensbuch dies aufweist und erwiderte mich auch getreulich auf launigen Fragen, die nach dem die Umständen mich zwangen. Das war meist weit von hier in Nord- und Süd-Amerika, in indischen Häfen, in Japan und China.“

„Dokumente, Acten über jene Geschäfte haben Sie nicht?“ forschte der Präsident.

„Nein, ich war selbständiger Kaufmann und handelte mit allem Möglichen, was sich mir bot. Diese Art Geschäfte brachten es mit sich, daß ich nie längere Zeit an einem Orte blieb.“

Der Präsident nickte. „Es wäre gut, mein Herr, wenn Sie Amsterdam, woselbst die Niederlande, nicht eher verlassen, bis diese Angelegenheit zu Ende geführt ist“, rief er dem Vorgelesenen.

vergoldete, erlebte die Tangeslust. Alles in Allem kann Jeder wohl mit Befriedigung und Genugthuung auf den Verlauf des Festes zurückblicken.

— **Strenge Winter in Sicht!** Verschiedene Anzeichen deuten auf einen frühen und strengen Winter hin. Die frühe Abreise der Zugvögel, an vielen Orten Deutschlands konstatirt, sieht man als erstes Merkmal an. Sodann berichten uns die „Baumregeln“ u. der „Hundertjährige“ Folgendes: „Augustantag“ heißt — Winter lang und weiß! — „Sie an Dominikus (4. August), ein strenger Winter kommen muß!“ Die „Kaltte“ Seite dieser Vorhersage zu nicht aus demnach bevor, vorausgesetzt, daß jene Sprüche mehr als „graue Theorie“ sind.

— **Rebhühnerjagd-Ergebnisse.** Nach der Zahl der auf den Markt gebrachten Rebhühner ist das Ergebnis der Rebhühnerjagd in diesem Jahre im Allgemeinen auch nicht ein so reiches, als man wohl vorher gehofft hätte. Es dürfte die Anzahl im Allgemeinen als eine mittel-nützige bezeichnet werden können, die in manchen Gegenden, wo starke Gemitterregen und Haarfrost niederschlagen sind, die Brut gelitten hat. Die Preise der Hühner sind daher ziemlich hoch, wie dies ja bei der starken Nachfrage im Anfang der Jagdzeit nicht anders zu erwarten ist.

— **Altengrabmal.** 25. August. Der Jerusalemsberg bei Gloire wurde in letzter Zeit viel genannt. Nicht unermessen möge bleiben, daß die Militärbehörde auf der Kuppe desselben auf einem dreieckig fast bedeckenden großen Kreuz aus gelbem Kieselstein, ohne viele Umkosten, ein hübsches Denkmal herstellen ließ. Das Denkmal besteht aus einem aus Feldsteinen und Granitplatten hergestellten, etwa 2 Meter hohen Hügel. In der Mitte desselben befindet sich die weithin sichtbare hohe Fahnenstange mit Fahne. An der einen Seite des Denkmals befindet sich eine weissensteinene Steinleiste, auf welcher auf weißer Platte ein gemalter Kriegerkranz.

Die Mitte zeigt folgende Inschrift: Zur Erinnerung an den Einzug Ihrer Majestäten des Kaisers Wilhelm II. und Kaiserin Auguste Victoria in Jerusalem am 29. Oktober und an die Einweihung der Gedenkstätte daselbst am 31. Oktober 1898; unten am Fuße des Denkmals auf kleinen mit Steinchen umrahmten, etwa einen halben Quadratmeter großen Platte von Porzellanplatten ausgelegt, die in die Erde gesteckt wurden, ein großes W. R. 22. 8. 1899. — Von der Dorfseite des Hügel ist nicht mehr viel zu sehen; es haben sich zwischen den Mauern große üppig wuchernde hohe Naturschäferpflanzen eingeunden, welche fast alles überdecken.

— **Falschhandel.** 26. August. Falschhandel hatte bei der Eröffnung der Rebhühnerjagd ein vivid aus einem benachbarten Dre. Alle nötigen Vorbereitungen waren getroffen, die Patronen seien fälschlich zurecht gemacht und möglichst gering in der frischen Morgen hinein. Der Jäger hatte auch das Glück, sehr viele Hühner aufzufahren und konnte lustig darauf los. Aber schließlich, während sonst bei unserer Freude jeder Schuß traf, ließ er heute nichts vorbi. Nachdem er schließlich etwa 50 Schuss abgegeben, ohne etwas erbeutet zu haben, trat er mühselig den Heimweg an. Zu Hause angekommen, klatzte sich jedoch das Mädel auf. Man hatte nämlich beim Zurückmachen der Patronen versehen, Schrot in dieselben zu schütten, so daß sie wohl klasten, aber keine Schoten austreten konnten.

— **Brand.** 28. August. Gestern Abend nach 10 Uhr brach hier Großfeuer aus. Die gestrichelten Markzettel wurden für die Herde des 10. Infanterie-Regiments wurden ein Raub der Flammen. Die zweite Scheunenreihe und der große Kornspeicher wurden gerettet. Es wird Brandstiftung vermutet. Die Feuerwehr ist noch heute in Thätigkeit.

Vermischtes.

* Von Geheimacten ist in der letzten Zeit so viel die Rede gewesen, daß es vielleicht interessirt, einmal zu sehen, wie die uns geheime Papiere aussehend werden. Ein Blick in das Geheimzimmer des Reichsmarinamtes 3. B zeigt es. In dem großen Gebäude an der Ecke der Königstraße und der Hofstraße zu Berlin, das früher von Reichsenbahnkomitee bebaut wurde und jetzt von Reichsmarinamte für 110000 Mark jährlich auf elf Jahre gemietet ist, befindet sich eben ein Bureauzimmer ein einseitiges Zimmer, das lediglich der Aufbewahrung von Geheimpapieren dient. In diesem Zimmer sind der Fußboden, die Wände

„Wenn es mir möglich ist, werde ich diesem Wunsche eines hohen Kollegsiums nachkommen“, antwortete Henry artig. Damit fand das erste Geheime Henry William's vor dem Kollegium, das die Geheimnis-Angelegenheit Oswald Braun's unter sich hatte, endlich ein Ende. Oswald Braun's Bruder ging viel weniger hellommen, als er den Weg zum Gerichtsgebäude angetreten hatte, seiner Wohnung zu.

— **Finanzliches Kapitel.** Wenige Tage, nachdem Henry William seine Papiere bei dem Kollegium der Geheimnis-Berwaltung niedergelegt hatte, erschien in den Zeitungen der Aufsatz, welcher den Wortlaut der früher veröffentlichten wiederbrachte.

Diese Rundgebung des Stadtgerichtes hatte folgenden Wortlaut: „Erich Braun, Sohn des Kaufmanns Oswald Braun aus Köln, geboren am 10. August 1890 in Amsterdam und dessen Ehefrau, Marie Braun, geborene Reinkeus, nach Angabe des Ehepaares gestorben im Jahre 1881 zu Dünde, wird aufgefunden, unter Aufweisung seiner Identität zur Erhebung der Erbfolge seines verstorbenen Vaters auf dem Stadtgericht zu Amsterdam persönlich sich habend, inermähl sechs Monaten zu werden. Dieser Erich Braun, genannt Erich Reinkeus, und wahrheitsgemäß nur im Besitz von Reisepapieren, die auf den Namen Erich Reinkeus lauten, ging ohne Wissen und Willen seiner Mutter im Jahre 1880 in Dünde zu Schiff nach überseeischen Ländern und ist seitdem verschollen.“

Fortsetzung folgt.

und die Decke durch Eisen und Stahlplatten gegen Einbruch und Feuer gesichert, ebenso die Türe, die dreifach verschlossen wird. Das Zimmer hat ungefähr 20 Quadratmeter Bodenfläche. Die Geheimacten liegen in drei großen Schränken, die stärker sind als die stärksten Geldschränke und in der Höhe etwa 2, in der Breite 1 und in der Tiefe 1 Meter messen. Diese Schränke sind niemals eine einzige Person öffnen, weil dazu mehrere Schlüssel gehören, die sich stets bei verschiedenen Personen befinden. Zwei Schränke stehen an den mit einem elektrischen verriegelten Wänden, etwa zwei Meter von dem Fenster entfernt. Einen Tisch oder einen Stuhl enthält das Zimmer nicht. Nachts wird es von einem besonderen Wächter beaufsichtigt, der eine Controlle zu sehen hat. Dem Einbruchdiente das selbe Geheimzimmer als Casseparat; auch damals war es schon schwer geöffnet.

* **Deutscher Wink.** Er: „Ach, theure Anna, Sie haben mit mein Herz gekehrt! Was soll ich nun machen?“ — Sie: „Nun belangen Sie mich doch handsamlich!“

* **Druckfehler.** Die Frau fühlte sich ihren edlen Mann zu ewig Zante verpflichtet. — „Ach! seufzte der Feldwebel zu seiner Köchin, „wird Deine Liebe auf eine naheliege sein?“

* **Heilige Mutter.** Warum können Sie Ihr Schicksal nicht leiden?“ — „Ach, der Bengel ist mitten in der Taile zu Wilt gekommen; mindestens ein Tugend Velle konnte ich feinetwegen nicht mitbringen.“

— **Erster Gedanke.** Herr und Frau Müller besichtigen im Banpark eine Reizeppung. — Frau: Ob die Leute in ihrer Demuth auch so dumm unehrlichen wie hier? — Mann: „Gewiß, genau so!“ — Frau: „Dann beende ich die Frauen.“ — Mann: „Wieso?“ — Frau: „Weil sie für ihre Männer nie Strümpfe zu stoßen brauchen.“

Johann Wolfgang von Goethe.

Eine gemeinverständliche Schilderung. Deutschlands größte Dichter und Meister in allen Gattungen der Dichtkunst, wurde am 28. August 1849 zu Frankfurt a. M. geboren. Sein Vater, aus einem alten Patriziergeschlecht dieser Stadt abkommend, war kaiserlicher Rat, Doktor der Rechte, durch Reisen gebildet, ein Freund der Kunst, zugleich ein wohlhabender Mann. Vertraut mit den alten und neuen Sprachen, unterrichtete er den Sohn selbst. Goethes Mutter war eine Frau von Geist und lebhafter Einbildungskraft und besonders eine ausgezeichnete Erzählerin, weshalb unser Dichter in einem scherzenden Gedichte in Bezug auf seine Eltern sagen konnte:

Vom Vater hab' ich die Statur,
Des Lebens erstes Führen,
Vom Mutterchen die Frohnart,
Die Lust zu fabulieren.

Frühzeitig beschäftigte sich der junge Goethe mit Zeichen, Musik und Sprachkunde, und durch den günstigen Umstand, daß während des hienjährigen Krieges ein französischer Kunstliebhaber Offizier im elterlichen Hause Quartier hatte, bot sich ihm eine treffliche Gelegenheit, Werke der Malerei kennen und bearbeiten zu lernen, zugleich aber auch, sich die französische Sprache geläufig zu machen. Mit ledigen Jahren bezog er die Hochschule zu Leipzig, um sich der Rechtswissenschaft zu widmen. Bald aber war hier von einem geregelter Studienplane nicht mehr die Rede. Poesie und bildende Kunst zogen den pyantaleischen Jüngling mehr an, als die trockene Rechtswissenschaft. Wieland und Shakespeare waren seine Lieblingsdichter, der Maler Defoe, Horstee der Kapitän Ruffin, förderte seiner Geschmack für die schöne Kunst, und die Dresdener Bildergalerie öffnete ihm eine neue Welt. Zugleich übte die feine hässliche Seite der Leipziger Gesellschaft und der Umgang mit mehreren gebildeten Frauen einen wohlthätigen Einfluß auf den kräftigen, sich einherbewegenden Geiste. Schon damals regte sich in ihm der Wunsch zu dichterischen Schöpfungen; aber bei der Beschäftigung seiner Zeit sah er sich genöthigt, wann er zu seinen Gedichten eine mehrer Unterlage verlangte, in den eigenen Bufen zu greifen. Alles in sich selbst zu suchen und so begann diejenige Richtung, von der er sein ganzes Leben über nicht abweichen konnte, dasjenige nämlich was ihn erregte oder qualte, oder sonst beschäftigte in ein Bild ein Gedicht zu verwandeln, ein sowohl seine Begriffe von den äußeren Dingen zu brüchiger, als sich im Innern deshalb zu beruhigen.“ Es entstanden damals außer einigen kleinen Liedern die Lustspiele „Liane der Verliebten“ und die „Misandrien“.

Im Jahre 1786 verließ er Leipzig und kränkelnd infolge mancher jüendlichen Unselbständigkeit kehrte er ins elterliche Haus zurück. Nach Ablauf eines Jahres schickte ihn der Vater nach Straßburg, um dort die Rechtsstudien fortzusetzen. Hier lernte er Herder kennen, der durch seinen Umgang großen Einfluß auf ihn übte. Witzigens trieb Goethe auch in Straßburg weniger Rechtswissenschaft als Chemie und Anatomie. Dennoch wurde er zum Doktor der Rechte promoviert und lebte als solcher nach Frankfurt zurück, nahm aber bald darauf seiner Afsichtlich in Weimar, um beim dortigen Reichshofmarschall sich mit dem deutschen Groll- und Staatsrecht vertraut zu machen. Aus seinem Leben im Weimar ist der Theil von „Werther's Leiden“ geschöpft. Werther, dessen trauriges Ende dieser Roman schildert, ist kein anderer als der junge Weimalein (Sohn des als Kammredner berühmten braunschweigischen Adels Jerusalems), der damals in Weimar mit Goethe zugleich den Reichshofmarschall besuchte und sich aus Melancholie erlos.

Schon nach wenigen Monaten, im Spätsommer 1772, kehrte Goethe seine unliebhaberen Stellung in Weimar den Rücken, um nach dem Wunsch des Vaters sich in Frankfurt

der Rechtsanwaltschaft zu widmen; zugleich aber ging er jetzt mit größerer Einnahme an die Vollendung früher begonnener schriftstellerischer Aufgaben. Bald erschienen jene beiden Werke, die auf ihn die Aufmerksamkeit von ganz Deutschland lenkten: „Götze von Berlichingen“ (1773) und „Werther's Leiden“ (1774).

„Götze“ und „Werther“ begründeten Goethes Ruhm. Das Trauerspiel „Iphigenie“ folgte schnell nach und bald nahm auch das äußere Leben des Dichters eine entscheidende Wendung durch einen Aufenthalt der jungen Weimariſchen Prinzen zu Frankfurt, die sich Goethe vorstellten ließen und ihn, ehe noch ein Jahr verfloß, nach Weimar an den Hof einluden. Dort traf Goethe am 7. November 1775 ein, um bald für immer an diesen neuen Aufenthalt gefesselt zu werden. In folgenden Jahre wurde er mit Carl August, der unterdeß die Regierung angetreten, zum Geheimen Legationsrath, 1779 zum Wirklichen Geheimrath, 1782 zum Kammerpräsidenten ernannt und von Joseph II. in den Adelsstand erhoben. Im Jahre 1786 reiste er nach Italien und verweilte vorzugsweise in Rom bis 1788. Der Aufenthalt in Italien brachte herrlichen Gewinn, indem einestheils des Dichters Kunstsinne durch eigene Anschauung und vielseitigen Umgang gefördert, anderntheils die dichterische Kraft zu neuen Mächten gewacht wurde. Es kamen hier die „Spägnie“ zur Reife. „Gomont“ war vollendet, und „Tasso“ erdormen. Nachdem Goethe 1792 in Begleitung seines Herzogs dem Feldzuge in der Champagne beigewohnt, begann für ihn ein neues Leben, als er mit Schiller näher befreundet wurde (1793). Die persönliche Bekanntschaft dieses ausgezeichneten, ihm geistig überbüthigen Mannes hatte er noch der Nachlese aus Italien bei einem Zusammenreffen in Ludolfsstadt gewacht, aber je doch anfangs ein furrigeres Verhältnis mit ihm zu treten. Auch als im folgenden Jahre Schiller Professor im benachbarten Jena wurde, saß in der ersten Zeit zwischen beiden Dichtern keine trauliche Annäherung statt. Endlich aber, im Jahre 1794, traten sie einander näher, als Schiller die Herausgabe der Zeitschrift „Horen“ beabsichtigte; seit diesem Augenblicke entwickelte sich zwischen ihnen eine dauernde Freundschaft die erst durch den Tod Schiller's zerrissen wurde. Es ist unmöglich, nicht furen Worten die unerschöpflichen Vortheile zu schildern, die sie wechselseitig aus dem ununterbrochenen Austausch ihrer Gedanken, Pläne und Hoffnungen schöpften, das Verhältniß ihres Briefwechsels von 1805 giebt davon das unmittelbare und vollständigste Zeugnis. In der geistigen Sonne Goethe's reifte Schiller vollends heran und Goethe fühlte und rieth sich wieder auf an dem ein Jahrzehnt jüngeren Genossen. Für ihn begann mit diesem Freundschaftsbündnis „ein neuer Frühling, in welchem Alles froh nebeneinander keimte und aus aufgeschlossnen Samen und Zweigen hervorging.“ Boll Dantes legte er zu Anfang des Jahres 1798, an Schiller das Bekenntniß ab, derselbe habe ihm „eine zweite Jugend vererbt und ihn wieder zum Dichter gemacht, welches zu sein er selbst als aufgehört.“ In dieser Zeit wurden „Wilhelm Meister's Lehrjahre“ vollendet, Hermann und Dorothea“ gezeichnet, der erste Theil des „Faust“ vollendet. Als sich die Schrecken des Napoleonischen Krieges auch über das mittlere und nördliche Deutschland zu verbreiten begannen, während des Kanonenbooms der Schlacht bei Jena (Oktober 1806), vermählte sich Goethe, mit Frauäulein Christine Vulpius, mit der er schon längere Zeit in vertrautem Umgange gelebt hatte und ließ sich 1809 seines Staats-

dienſtes erheben, nahm aber noch Wiederstellung, des Friedens 1815, seine Stellung als erster Staatsminister wieder ein. Nach dem Tode des Herzogs Karl August, 1828 lebte er, zurückgezogen von den Staatsgeschäften, abwechselnd in Jena, Weimar und dem reisend gelegenen Dornburg, beglückt durch das heiterste Alter und die Achtung des ganzen gebildeten Europas. In dieser letzten Periode entstanden noch die „Wahlverwandtschaften“, „Dichtung und Wahrheit“, „Der weltliche Doman“, der zweite Theil des „Faust“. Der frühe Tod seines einzigen Sohnes, der auf seiner italienischen Reise 1830 zu Rom endete, bereitete dem 80jährigen Greise noch bittere Schmerzen. Nach kurzer schmaler Krankheit endete am 22. März 1832 der Tod das reiche Leben und geliebte Wirken Johann Wolfgang von Goethe's. Seine letzten Worte waren „Mehr Licht!“ Er ruht in der Weimariſchen Katakomben neben seinem Jugendfreunde Großherzog Karl August und Friedrich von Schiller.

Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten

am Dienstag, den 29. August d. J., nachmittags 4 Uhr im Sitzungszimmer des Rathhauses.

Tagesordnung:

1. Vorlage von Kostenanschlägen für die städtischen Beleuchtungsanlagen.
2. Antrag auf Verkauf einer Baustelle in der großen Brauhausstraße an den Bauunternehmer Schumann.
3. Antrag auf Genehmigung eines Miethsvertrages.
4. Wahl von 3 Rechnungsprüfern für die Kämmereikassenrechnung für 1898/99.

Gomern, den 25. August 1899.

Der Stadtverordneten-Vorsieder.

Louis Schröder.

Marktbericht.

Gomern, 26. August. Landweizen 150—156 M. Weißweizen — M. glatter englischer Weizen — M. Landweizen — M. Roggen 141—146 M. Chevaliergerste — M. Landgerste — M. Futtergerste 115—120 M. Hafer 140—146 M. für 1000 kg.
Magdeburg, 26. August. Weizen Schirff 148—150 M. Landweizen 140—143 P., Roggen 143—146 M. Gerste feinste 145—152 M. mittlere — M. Braugerste — M. Landgerste — bis — M. Futtergerste — bis — Hafer 140—144 M.

Magdeburg, 26. August. (Städtischer Schlacht und Viehhof) Auftrieb 92 Rinder einsch. 22 Bullen, 125 Rälber 191 Schafsch. zc., 682 Schweine. Bezahlt für 100 Pfund Lebendgewicht: Ochsen a. vollfleischig 34—36,00 M. b. junge fleischig 31—33 M. c. mäßig gut genährte 28—30 M. d. gering genährte 26—28 M. Füllen: a. vollfleischig 31—33 M. b. mäßig bis gut genährte 28—30 M. c. gering genährte 24—27 M. Ferkeln u. Kühe a. vollfleischig 30—32 b. vollfleischig Kühe 28—29 M. c. ausgemastete Kühe 27—28 M. d. mäßig genährte 23—25 M. e. gering genährte.

20—22 M. Rälber a. fetter 42—47 b. mittlere 38—42 M. c. geringe 32—37 M. Schafe: a. Mastlamm und jüngere Mastlamm 29—31 M. b. ältere Mastlamm 29—31 M. c. mäßig genährte 21—25 M. Schweine a. vollfleischig 51—52 M. b. fleischig 50—51 M. c. gering entwickelte 48—49 M. d. Saugen und Eier 40—45 M. bei 40—50 Pfund Tara das Stück, schwere Schweine mit höherer Tara Saugen und Eier mit 2 1/2 Tara. Uebestind 5 Rinder, 70 Schafe.

Zerbst, 26. August. Marktpreise auf dem heutigen Wochenmarkt. 1 Stück Butter 55—65 Pfg. 1 Mandel Eier 95 Pfg. 1 Cr. Kartoffeln 2,50—2,80 M., 1 Gms 5,00 M. 1 Ente 2,00—2,25 M. 1 junger Huhn 1,00 M. 1 junger Hahn 1,50 Pfg. 1 Partridge Tauben 60—75 Pfg.

Wetterbericht.

Vorausſichtliche Witterung am 29. August. Bilschad heiter, trocken, warm.

Vorausſichtliche Witterung am 30. August. Warm mit Neigung zu Gewittern zunehmend bewölkt.

Wasserwärme der Gadeauflut.

Montag den 28. August: 14 Grad Reaumur.

Wasserstand der Elbe.

↓ bedeutet über — und ↑ unter

Ort	26. August	—	00/11. August	—
Barbubitz	26. August	—	0,00	— 0,01
Brandeb.		—	0,10	— 0,04
Melſſſ		—	0,42	— 0,56
Leitmeritz		—	0,34	— 0,22
Müſſſ	26. August	—	0,14	— 0,84
Dresden		—	1,40	— 1,10
Torgau		+	0,43	— 0,45
Wittenberg		—	1,15	— 1,17
Hoflau		+	0,61	— 1,61
Barby		—	1,02	— 0,98
Wahr Preußen				
Oberpegel		Wasserstand		Wasserstand
Unterpegel		wasserfrei		wasserfrei
Schönebeck		+	0,87	— 0,87
Magdeburg		—	1,10	— 1,10
Tangerm.		—	1,64	— 1,58
Wittenberg		—	1,35	— 1,30
Woad-Dam	26. August	—	0,90	— 0,85
Lauenburg	26. August	—	0,91	— 0,98

„Henneberg-Seide“

— nur echt, wenn direkt aus meinen Werken bezogen — schwarz, weiß und farbig, von 75 Pz. bis Mk. 18 65 b. Meter — in den modernsten Geweben, Fäden und Stoffen. An Jedermann franco und verzollt ins Haus Muster umgehend.
G. Henneberg's Seiden-Fabriken (K. u. K. Hofl.) Zürich.

Die Geschäftsstelle der „Zeitung für Gommern“ u. Umgegend

übernimmt die

Vermittlung von Inseraten

für

sämmtliche auswärtige Zeitungen * * * *

Fachblätter und Zeitschriften * * *

zu Originalpreisen ohne Spesenberechnung.

Das vom Stadtausschuß concessionirte

Pfand-Leih-Haus

der in das Handelsregister des kgl. Amtsgerichts eingetragen. Firma

Gustav Deshner, Magdeburg

seit 11 Jahren **Welfenstr. 5 a 1** in der Nähe des Bahnhofs, belegt alle Verpfandgegenstände sowie ganze Waarenposten in jeder Höhe. Strengste Discretion, coulanteste Bedienung. Geschäft bis Abends 8 Uhr. Nur das erste Mal Legitimation erforderlich. Sämmtliche Gegenstände sind gegen Feuersgefahr und Einbruch versichert.

Dr. Harang's Einj.-Institut.

Halle a. S.
 Staatl. Aufsicht! Begr. 1864! Vorbereit. f. d. Einj.-.Exam. f. alle Klass. höh. Schulen u. f. d. Abiturient-Exam. 46 Pensionäre. — Seit Ostern 1894 best. 101 Schüler d. Einj.-Ex. 7 f. Oberprima, 8 f. Prima, 10 f. Obersec. 15 f. Secunda u. 44 untere Klassen. — Prospekte

Braut-

Magdeburg,

Alte Ulrichstr. 45.

„Magdeburger Hof“.

Wäsche-Ausstattungen

Bett-Wäsche — Tisch-Wäsche
 Leib-Wäsche — Küchen-Wäsche
 Gardinen, Bettfedern u. Daunen.

Monogramme u. Buchstaben-
 Stickerei
 in feinsten Ausführung
 Uebernahme sämmtlicher Ausstatten
 unter Garantie für Best. Preis.

Steigerwald & Kaiser

Ader-Verkauf.

Mittwoch, den 30. August cr., Abends 8 Uhr
sollen im Gasthof zum weißen Bär (Herrn Knopf) nachstehende, den
Ladenmacher'schen Erben gehörige Aderpläne
ca. 20 Morgen im Galgenfeld
ca. 5 1/2 in den vordersten Rangmaßen
zu dem im Termin bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meist-
bietend verkauft werden.

Lh. Banier,
Kreiskauktionator.

Neu! **Deutsche Bierhalle Magdeburg** Neu!
Himmelreichstr. 23
mit
St. Lucas-Zimmer.
Reichhaltige Frühstückskarte zu kleinen Preisen.
Anerkannt vorzüglicher Mittagstisch
a 1,00 Mark,
6 Karten 5,00 Mark.
Biere vorzüglich gepflegt.
Stendaler Bürgerbräu 1/10 L 15 Pfg.,
Bamberger Frankbräu 1/2 L 20 Pf.

Patente Gebrauchsmuster, Warenzeichen all. Länder gut u. schnell.
Patentbureau **SACK, LEIPZIG**

Das jüngste Gericht.

Erfindungen von Hermann Gauswindt.
(Drahtschalenlager, Tretmotor, Einrad, lenkbarer Luftballon usw.)
Weltenerfindung
Preis **Mr. 1,00.**

Zu haben bei
Nesemann & Fritzsche
Buchhandlung.

Frauen und Mädchen
benützen zur Erfrischung,
Verschönerung u. Verjüngung
ihres Teints nur
Grolsch's Heublumen-Selbe
aus dem Extrakte der vom
Pfar. Kneipp so vielfach
verordneten, die Haut er-
frischenden und belebenden
Heublumen erzeugt.
Preis 60 Pfg.

Was ist Feraxolin?
Feraxolin entfernt Wein-,
Kaffee-, Fett-, Tinten-, als
auch Harzreste, ohne den
heikelsten Stoffen, ohne Rän-
der zu hinterlassen.
Feraxolin ist seit Jahren er-
probt und ist gesetzlich ge-
schützt. Preis einer neu-
artigen Metallhülse 35 und
60 Pfg.

Engros durch die
„Engelcroguerie“ von Johann Grolsch,
k. k. Privilegium-Labdar in Brünn, in Mähren.
In Gommern bei G. Pfeiffer, Breitestrasse.

Nur das Gute bewährt sich: Schreiber's Fussbodenöl, „Staubvertilger“.

Best. gesch. Zur Erzielung sauberer, reiner u. gesunder Luft in den
Lager- u. Verkaufsräumen, Comptoirs, Fabriken etc. Keine durch Staub
entworfene Waaren mehr. Reinigung durch einfaches, tägliches Aus-
streichen im Eßzimmern kein Staub mehr. Stets trockne Fußböden.
Das Regional füllt sich in mit „Staubvertilger“ imprägnierten Räumen
früher und arbeitssamer. Einf. Anwendung. Feinste Referenzen.
1 kg Mr. 1,50 genügt f. 30 Qm. Auftragapparate (Gebrauchsmuster-
schick) p. Stück Mr. 3. — Auftragspreis Mr. 1,60, Befeh. Mr. 1,25. Man
bitte sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und beachte unsere
gef. gesch. Marken und Apparate. Prospekte und Zeugnisse gratis u. fr.
Paul Schreiber & Co., Coethen 1. Anh.

Die praktischste Familien-Zeitschrift
ist die
**Deutsche
Moden-Zeitung.**
Preis vierteljährlich nur 1,50 Mk.
Monatlich 4 Nummern (Stügl.).
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
und Postanstalten.
Man verlange per Postkarte gratis eine
Probenummer geschäftstheile der
Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

Ansichts-Postkarten

von Gommern

in unübertroffener feiner Ausführung und zwar in
Aquarell-Manier,
das Beste, was auf diesem Gebiete jetzt existirt, haben wir
jetzt in 4 neuen geistlich geschulten Meistern am Lager.
Nesemann & Fritzsche,
Buchhandlung.



von 24 Professoren der Medicin geprüft
und empfohlen, haben sich die Apotheker
Richard Brandt's Schweizerpillen,
welche in den Apotheken die Schachtel Mk. 1.—
erhältlich, wegen ihrer unübertroffenen, sauer-
kessigen, angenehmen, dabei vollständig un-
schädlichen Wirkung gegen

Leibes-Verstopfung

(Marteiltätigkeit), ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme
Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Herzklappen, Blutandrang,
Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit etc. einen Weltkur erworben.
Nur 5 Pfg. kostet die tägliche Anwendung, und sind die Apotheker Rich-
brandt'schen Schweizerpillen bei den Frauen heute das beliebteste Mittel.
Die Bestandtheile der echten Apotheker Richard Brandt'schen
Schweizerpillen sind Extrakte von: Bitter 1 1/2 Gr., Moschus 1 Gr.,
Abyrth 1 Gr., Bitterholz 1/2 Gr., dann Gentian- und Bitter
Kleeblätter in gleichen Theilen und im Quantum, aus daraus 60 Pillen im
Gewicht von 6 1/2 herzustellen.

„Central-“ Reparaturwerkstatt

für Fahrräder aller Systeme u. für
sämmliche Arbeiten eingerichtet.
An zerbrochenen Rahmen werden
neue Rohre eingesetzt, da ich mit
sämmlichen Stahlrohren versehen
bin. Reparaturen werden übernom-
men für Händler, welche keine Dreh-
bank und auch keine Werkstätt
haben, zu aussersten Preisen

R. Osterroth
Mechaniker
Magdeburg, Lüneburgerstr. 21.

Achtung!!!

Bitte genau auf mein
Wort zu achten.
Magdeburg.
Nur **M. Krümmel.**
Keine großen Schaufenster, auch
keine Ladenmische, daher
staunend billig
Möbel

- Kleiderstühle 20, 23 u. 33 Mr.
- Bettsofen 30 u. 35 Mr., Pfeiler-
stühle 18 1/2, Mr., Kommoden 19
Mr., Pfeilerpiegel 9, 11 bis 20 Mr.
- Stuhlische 10 Mr., Leuchte 10 Mr.,
Ausziehtische 20 Mr., Nohrühle
von 3 Mr. an
- Brotel-Diwans für nur 24-35 Mr.
- Requis-Diwans „ 55-60 „
- Taschen-Diwans „ 65-85 „
- Pfütz-Garnituren v. 85-300 „
- Bettstellen mit Matratzen
für nur 18, 28, 33-40 Mr.
- Wohlstühlen 19 Mr., Nachtsch.
11 Mr., Küchenschänke 20, 24 und
30 Mr., Anrichten 16-20 Mr.,
Tische 8 Mr., Stühle 2 1/2 Mr.

Tischlerbrücke 11, 1. Etage
Die beste Kinderseife
außert mild und wohlthuend für
jede empfindliche Haut, ist unbedingt
Bergmann's:
Buttermilch-Seife,
vorzüglich für zarten, weichen Teint.
a St. 30 Pf. bei
Otto Nütke, Breitestr. 50.
G. F. Nöthenburg, Salzstr.

Kürschners Jahrbuch

für 1899
Kaiser, Wert- u. Nach-
schlag buch für Jedermann
per Stück Mr. 1.—
empfehlen

Nesemann & Fritzsche
Buchhandlung.

Phönix-Pomade
ist d. einzige reelle, seit
Jahren bewährte und in
seiner Wirkung unüber-
troffene Mittel zur Pflege
u. Beförderung v. vollen
u. starken Haar- u. Bart-
wuchse. — Erfolg garan-
tiert. — Büchse 1 u. 2 Mk.
Parfümerie-Fabrik
Berlin S.O. 26.

G. Pfeiffer Wwe., Gommern.

Im Jahre 1900

waschen ich Alle mit der echten
Radebender Glycerinmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radeb.-Bredben.
weil die hoch. Seife für eine zarte
weiche Haut und rüftigen Teint
sowie gegen Sommerprossen und
alle Hautunreinigkeiten ist. a St.
30 Pf. bei

Otto Nütke, Breitestr. 50.
Den zweiten Grasschnitt
von 71, Morzen W eie und 100
45 Ctr. vorjähriges Gras verkauft
Pastor Kunz, Weig.

4 Pölke

stehen zum Verkauf
Dammigower Chaussee Nr. 7.

In der Nacht von Donnerstag zu
Freitag sind mir von meinem Vater
ca. 10 Ctr. Kartoffeln
gestohlen

worden. Wer mit dem Thäter so
angeht, daß ich ihn gerichtlich be-
langen kann, erhalte eine gute Be-
lohnung.

Fr. Schneider.

Bahnarzt Winter
Magdeburg, Kaiserstr. 39 I
nahe Stadttheater.
Von der Reize zurück.

Versteigerung.

Mittwoch, den 30. August cr.
Vormittags 9 Uhr
versteigert ich in einer Streitfläche
beim Speibier Friedrich hier,
Hagenstraße Nr. 45
19 1/2 Ctr. Gravelle
öffentlich meistbietend gegen Baar-
zahlung.
Gommern, den 28. August 1899.
Sauffmann, Gerichtsvollzieher.

Magdeburg,
Nur **Tischlerbrücke 11.**
M. Krümmel
Möbel-
Ausstattungs-
Magazin,
empfiehlt
Wohnungs-
Einrichtungen
von 175 Mark an
bis 5000 Mark!!!
Welle Arbeit!
Größe Conting!
Eigene Fabrik!
Freie Lager gekaufter
Möbel!
Max Krümmel,
Tischlerbrücke 11, 1. Et.
Kein Laden,
daher wie bekannt pottbillig.

6. u. 7. Buch Mösser für 3 Mk.
Das Buch über die Ehe,
wo zu viel Änderungen 60 Pfg.
Das Menschengeschlecht
mit Abbildung für 1,50 Mr.
Alle 3 Bücher für 4,50 Mr.
Schiffert überall hin, durch
Riibbeck's Buchhandlung, Stettin.

F. Purcell
Magdeburg
Stahl-
Panzer-
Schließ-
F. Purcell
Magdeburg
Patent

„Duplex Anker“

schwerste Bankdränke.
Preisliste II:
„Special“
Ethere einfacher ausgestattete, dabei
sehr preiswerthe Perlen- u. Gefäßstü-
ckdränke franco Lieferung — Garantie.

Monats-
blätter
für **Hausregeln, M.D. Barnert.**
deutsche
Litteratur

Bauschule
Sternberg
Lehrwerk 2. Bahn-
meister, 3. Tisch-
u. d. Tischlerbau-
in Mecklenburg
Neues Schulhaus
mit elektrischer Beleuchtung
Director Reich.

Ein Mädchen,

nicht unter 18 Jahren, sucht bei
gutem Lohn zum 15. d. Mr. oder
1. Oktober
Frau André.

Sterzu „Zeitpiegel“ Nr. 36.